

Weihnachten 2009

Das ist mir zu viel - so kann ich nicht arbeiten! Schließlich halte ich doch die Fäden in der Hand und trotzdem macht hier jeder, was er will. Von meiner erhöhten Position am Küchenfenster habe ich den absoluten Überblick. Nichts bleibt meinen neugierigen Augen in meinem Holzkopf verborgen. Aber erst kürzlich war wieder so ein Tag, an dem ich kaum wusste, wo ich zuerst hinschauen sollte. Bei föhningen Frühlingstemperaturen verfiel Renate unvorhersehbar dem Plätzchenbackwahn. Ja – kommt denn schon das Christkind? Sie war derart im Eifer, kiloweise Teig zu kneten, auszurollen, lustige Förmchen auszusteichen, Marmelade zu verschmieren und Puderzucker zu streuen, dass sie gar nicht bemerkte, wie Peter heimlich in halsbrecherischer Weise in luftiger Höhe die Hausfassade erklomm, um mit kilometerlangen Lichterketten das selbige zu illuminieren. Es entging ihr völlig, dass er die Leiter direkt vor dem Küchenfenster hochkletterte. Verzweifelt zuckte ich mit meiner handgeschnitzten Rechten, doch nichts und niemand konnte ihren Blick von den Teigmassen lösen. So kam es, dass der Herr des Hauses nach Einbruch der Dämmerung zu einer vorab Funktionskontrolle ins Freie einlud. Was zu sehen war, verrate ich Euch jetzt noch nicht. Ihr könnt Euch ja gar nicht vorstellen, was ich dieses Jahr sonst noch alles erleben durfte.



Es begann schon mit der Jahreswende. Völlig überraschend beschlossen Tobi und Andi, entgegen sonstiger Gewohnheit, Silvester bei ihren Eltern zu feiern. Diese waren mehr als verwundert, aber doch hocherfreut. Welch eine Ehre! Der Start ins



Neue Jahr glückte mit Raclette, Raketen, raumschiffartigen Heißluftballons und Rieslingsekt. Beim besten Willen kann ich mich nicht mehr erinnern, was in den Wintermonaten Spannendes passiert wäre. Entweder liegt es daran, dass es keinen richtigen Winter gab und somit weder Schneemänner noch tief verschneite Gartenbeete. Oder liegt es daran, dass ich auch nicht mehr der Jüngste bin und der Holzwurm

an meinen Füßen nagt. Meinen Kochlöffel gebe ich aber noch lange nicht ab. Im März sah es ganz so aus, als wenn mich mein schärfster Konkurrent vorzeitig ablösen würde.

Unser Bundespräsident, der Köhler Horsti, schrieb bundesweit eine Stelle als Koch für seine Schlossküche aus. Wie gerne hätte ich mich dafür beworben. Aber was

kann man machen, wenn man an sieben Fäden gefesselt im Fensterstock hängt? Mein Aktionsradius ist damit extrem eingeschränkt und so musste ich die Vertretung schicken. Durch das Küchenfenster konnte ich beobachten, wie sich Andreas in seiner Ausgehuniform, mit Messertasche und großem Gepäck nach Bonn ins Bundesverteidigungsministerium auf der Hardhöhe aufmachte, um sich in der Vorauswahl gegen die Konkurrenz durchzusetzen. Hatte er sich doch, ermutigt durch seinen Vorgesetzten, frech wie er immer ist, auf die Stelle beworben und wurde tatsächlich eingeladen. Als Jüngster und einziger Teilnehmer aus Bayern stürzte er sich mutig ins Abenteuer. Nach einer harten Woche, in der nicht nur praktisches Können, sondern auch Fachwissen, sowie Belastbarkeit und Kreativität geprüft wurden, punktete er schließlich mit seiner strukturierten Arbeitsweise und nicht zuletzt mit seinem Menü.

Kurz darauf erhielt er die Nachricht, dass er das Finale der letzten Drei erreicht hatte. Unfassbar! Die ganze Familie war aus dem Häuschen. Um sich den letzten Schliff zu geben, nahm er die Möglichkeit eines 4-tägigen Intensivtrainings, noch einmal in

Mittwoch, 6. Mai 2009



Nudelpfanne mit Meeresfrüchten: Hauptgefreiter Andreas Katte in der Küche des Offiziersheims der Bayernkaserne. Foto: ddp

Canapés vom Hauptgefreiten

Ein Münchner will Koch im Schloss Bellevue werden

Süddeutsche Zeitung vom 6. Mai 2009

Bonn, wahr. Ein Kochlöffel-Fotoshooting sorgte im Offiziers-Casino für Aufsehen.

So präpariert startete er Anfang Mai nach Berlin. Sogar die hiesigen Printmedien berichteten aktuell vom Hauptgefreiten aus München. Das sahen die Berliner nicht so gerne. Zum ersten Mal setzte sich Andi den Gefahren der allgemeinen Luftfahrt aus und düste mit 900 km/h in die Bundeshauptstadt. Quartier bezog er standesgemäß in der Kaserne in Berlin-Tegel.

Drei Tage wieder vollgepackt mit Einzelinterview, schriftlichem Test und natürlich Kochen. Dieses Mal war das Menü vorgeschrieben, aber wer hätte wohl einen besseren gefüllten Hasenrücken auf den Punkt serviert als unser Hauptgefreiter? Mich hat in diesen aufregenden Tagen niemand beachtet. Die Mutter des mutigen Jungkochs war am Tag der Entscheidung zu keiner vernünftigen Arbeit fähig und fieberte in Gedanken mit. Was soll man über den Ausgang berichten? Andreas kam mit vielen interessanten Eindrücken und Erfahrungen nach Hause, die sein Selbstbewusstsein sehr gestärkt haben. Bis zum heutigen Tag ist keine Entscheidung gefallen und so wartet unser Bundespräsident in seinem Schloss vergeblich auf die kulinarischen Spezialitäten aus München.

Frische Lebensmittel sind bekanntlich das A und O der guten Küche. Das weiß auch Renate. Ein orkanartiger Sturm in 2008 war schuld, dass die Monsterfichte auf dem Nachbargrundstück der Kettensäge zum Opfer fiel. Schlagartig mutierten die bis dahin nur als Schattengrundstück nutzbaren Flächen zu einer Top-Sonnenlage. Es



wäre in diesem Hause ein Wunder gewesen, wenn man die Möglichkeit der gärtnerischen Gestaltung ungenutzt gelassen hätte. Pünktlich zu Beginn der Osterferien traten Peter und Renate mit Hacken und Spaten dem Urwald mutig entgegen und bauten in weiser Vorausschau ein Hochbeet. Es ist ca. vier Meter lang und nach dem Einfüllen des Gerippes des Vorjahreschristbaumes, riesigen Mengen an Strauchschnitt, Kompost und unzähligen Säcken Erde begann das äußerst bequeme Säen und Pflanzen. Der Ertrag konnte sich

sehen lassen und die Schnecken werden wohl erst im nächsten Jahr wissen, wo es zu den leckeren zarten Blättern geht. Mangold hatten wir diese Saison bis zum Abwinken, aber auch Salat und Radieschen, Lauch und Kohlrabi fanden den Weg aus der Erde direkt in die Küche.



Der erfolgreiche Bauabschluss wurde am Ostersonntag von allen Familienmitgliedern in Augenschein genommen.

In den Pfingstferien machten sich Vater und Sohn zum wiederholten Mal auf den Weg Richtung Jesolo. Stefan genoss die Tage alleine mit seinem Papa und so erholten sie sich gemeinsam bei Radtouren, Fußballspielen, Strandspaziergängen, wilden Wasserschlächten im Swimming-Pool, Museumsbesuchen und Stadtbesichtigung in Venedig.

Schon seit längerem war mir aufgefallen, dass unser Hund Anny eine verdächtige Beule an der Verlängerung ihres Rückens hatte. Was war das nur? Nach Konsultation des hiesigen Tierarztes stellte sich heraus, dass es sich um ein eigentlich harmloses Teratom handelte. Es wurde punktiert, aber die Beule füllte sich immer wieder neu. Renate, mit Tupfern und Kanülen ausgerüstet, „operierte“ in der Folge immer wieder nach, aber schließlich blieb nur noch der Weg in die Tierklinik und auf den OP-Tisch. Anny überstand den Eingriff prima. Zurück blieb eine ca. 10 cm lange Narbe und jetzt sieht es aus, als hätte sie einen Abnäher in ihrem Fellmantel.



August, die Zeit der großen Schulferien für Stefan. Auch in diesem Jahr begab er sich auf große Fahrt mit der Jugendgruppe. Dieses Mal ging die Reise nach Finsterau im Bayerischen Wald. Zusammen mit über 80 Kindern und Jugendlichen begab man sich täglich in eine neue Zeitepoche. Am ersten Tag war das Thema „Steinzeit“ und so stürzten sich Säbelzahn tiger, Mammuts und Steinzeitmenschen ins Abenteuer. Jagd und Handel waren die wichtigsten Aufgaben. An den weiteren Tagen ging es vom „Mittelalter“ direkt in die Zukunft, das „Roboterzeitalter“. Auf der Abschlussparty strapazierte unser Kleiner seine Stimmbänder wohl derart, dass er nach seiner Rückkehr kaum noch krächzen konnte.



Kaum die Koffer ausgepackt, wurden Aluboxen, Chemiefässer und Weithalsgefäße mit Schlafsäcken, Zelten und Proviant bestückt. Zwei Autos waren nötig für den Transport des kompletten Survival-Equipments, um drei Männer, zwei Kanadier und einen Hund nach Treuchtlingen zu verfrachten. Achtzig Flusskilometer wollten bei Wind und Wetter auf der Altmühl gerudert werden. Da die Altmühl bekanntlich der langsamste Fluss

Bayerns ist, konnten die Drei nur mit Muskelkraft die landschaftlich traumhafte Strecke bewältigen. Auf den Bootsrastplätzen verbrachten sie feuchtfröhliche Abende am romantischen Lagerfeuer. Bei den einsamen Tagesruderetappen genossen sie Natur pur und konnten Biber, Silberreiher, Wasserratten und Eisvögel beobachten.

Anny bewährte sich als seefahrerfester Leichtmatrose und sprang manchmal mehr oder weniger freiwillig ins kühle Nass.



Am 25. August bekamen wir lieben Besuch. Familie Frey hatte sich angesagt und wer die letzten Weihnachtsbriefe gelesen hat, weiß, dass sich darüber am allermeisten unsere Anny gefreut hat. erinnert sie sich doch bis heute zu gerne an ihre Jugendjahre, die sie damit bestens verbindet. Natürlich waren die Taschen nicht leer und so genoss sie die leckere Wurst und freute sich kurz danach erneut über einen Ausflug nach Gerblinghausen, einem wunderbaren Garten, den unsere Familie komplett von Äpfeln befreite und eimerweise Zwetschgen nach Hause brachte. Übrigens hat heute morgen Renate noch einmal frisches Apfelmus aus den wundervollen Nikolaus-Lageräpfeln produziert.

27. August, ein Tag, der in mehrerlei Hinsicht unvergessen bleibt: Renate startete mit Omi und Opi zu einem Ausflug in die Oberpfalz, um Onkels und Tanten zu besuchen. Den Kofferraum voll mit Zwetschgen, Mirabellen, Zucchini, Petersilie, Tomaten und Salat kehrten sie glücklich wieder nach Hause zurück. Am gleichen Abend kam Peter von der Arbeit nach Hause und ich sah ihm schon durchs Fenster an, dass ihn etwas sehr bedrückte. Er brachte schlechte Nachrichten. Von seinem Bereichsleiter erfuhr er am ersten Arbeitstag nach dem Urlaub, dass er ab Januar 2010 ins Einkaufszentrum nach Kempten versetzt werden sollte. Er war völlig am Boden zerstört, da von dieser Maßnahme im Vorfeld nichts durchgesickert war. Ein Umzug käme weder für mich noch für den Rest der Familie jemals in Frage. Wo könnte es schöner sein, als hier in München? Aber gegen eine Entscheidung am Reißbrett ist man machtlos und so herrschte erst einmal trübe Stimmung. Mit diesem Schock mussten alle erst fertig werden. Unbeirrt von dieser schlimmen Nachricht fuhr er am folgenden Wochenende mit Stefan auf dem Traktor zum „Eichertreffen“ nach Türkenfeld. So wurden die trüben Gedanken kurzfristig auf andere schöne Dinge gelenkt.



Ohne sinnlos Zeit zu verschwenden, ging Peter in die Offensive. Sofort wurden wichtige Kontakte geknüpft und Bewerbungen geschrieben. Renate unterstützte ihn dabei, wo sie nur konnte. Inzwischen hat er tapfer mehrere Bewerbungsgespräche geführt und die Chancen stehen nicht schlecht, dass sich Anfang nächsten Jahres alles zum Guten wendet. Mehr wird aber noch nicht verraten. Die Familie ist ein wenig abergläubisch.

Gab es noch einen Grund, sich Sorgen zu machen? Ja. Unserem Opi geht es schon seit längerem nicht immer gut. Er fühlt sich oft ganz schwach und dann hat er Angst zu sterben und das macht uns alle sehr traurig. Für Omi ist es besonders schlimm. Sie tut alles dafür, um es ihm schön zu machen, aber manchmal stößt sie auch an ihre Grenzen. Der Rest der Familie, besonders Renate machen sich viele Gedanken, aber so richtig helfen kann niemand. Mit Medikamenten versucht man, die Angstzustände in den Griff zu bekommen und erste Erfolge sind auch schon zu erkennen, aber es wird noch eine Zeit dauern, bis sich sein Zustand stabilisiert hat. Wir wünschen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit und wir sind zuversichtlich, dass dieser Wunsch in Erfüllung geht.

...Doch Kopf hoch, es gab und gibt immer wieder Grund zur Freude.

- ❖ Stefan wurde dieses Schuljahr nach einem spannenden Wahlkampf wieder Schulsprecher. Darauf sind wir alle stolz.
- ❖ Zur Zeit ist er in einer Arbeitsgruppe, die ein kleines Hörspiel produziert als Geräuschemacher. Nächste Woche Auftritt vor Publikum.
- ❖ Andreas hat sich für Herbst 2010 auf der Meisterschule für Köche angemeldet.
- ❖ Carolin und Andreas sind wunderbare Eltern unserer quirligen Enkel Felix und Lea, die mit ihren Streichen für viel Abwechslung in Ottobrunn sorgen. Felix ist seit Herbst ein Kindergartenkind und der Traktor-Opi und die Wauwau-Oma freuen sich immer sehr, wenn die Beiden durch Haus und Garten propellern. Gut, dass sie noch nicht auf die Idee gekommen sind, meine Fäden, an denen mein Leben hängt, zu verknoten oder gar abzuschneiden. Doch noch hänge ich zu hoch und so behalte ich weiterhin alles im Blick.



Felix und Lea
im Frühling



- ❖ Tobias hat innerhalb BOSCH die Abteilung gewechselt. Er ist von der Montage in die Teilefertigung und so braucht er jetzt nicht mehr vor allem Lauf- und Muskelkraft, sondern bemüht verstärkt seinen Geist, wenn er bei der Fertigung von Einspritzventilen auf 0,00001 mm genau arbeiten muss. Jedenfalls fühlt er sich dort wohl und er hat eine geregelte Arbeitszeit.
- ❖ Renate traf sich mit ihren Freundinnen aus der Schwesternschulzeit und Realschule. Immer ein Grund für viel Gekicher und Aufwärmen alter Geschichten.

Könnt Ihr Euch noch an die erste Seite erinnern? Da hatte ich Euch versprochen, zu verraten, was Peter nach seiner waghalsigen Leiteraktion zeigen wollte. Wie gefällt es Euch? Wir finden es toll. Schon von Weitem sieht man die Lichter und sie wollen uns sagen, dass es gerade am Ende dieses Jahres noch einen ganz besonderen Grund zur Freude gibt.

Es ist mit vereinten Kräften gelungen, das Grundstück, auf dem dieses Haus steht, von der Stadt München zu erwerben. Peter und Renate hätten das alleine lange nicht geschafft. Aber unser Opi und unsere Omi haben das Unmögliche möglich gemacht. Ihnen ist zu verdanken, dass unsere Familie, egal was passiert, ein sicheres Dach über dem Kopf haben. Was kann es Schöneres geben? Wir können ihnen nur danken. Sie haben sich selbst ein Leben lang nichts gegönnt, um uns immer unterstützen zu können.

So laufen die Fäden der Familie immer wieder zusammen. Wir sind sicher, dass sie stark genug sind, um uns auch in Zukunft in schwierigen Zeiten zusammenzuhalten.



Euch allen wünsche ich und die ganze Familie frohe Weihnachtstage, viel Glück und Gesundheit im Neuen Jahr und denkt dran: Jeder braucht einen Faden, an dem er sich festhalten kann. Noch besser ist ein starkes Netz, in dem man nicht gefangen ist, sondern eines, in dem man Halt findet und sich sicher und geborgen fühlt.

Eure Familie Katte